

Ölbaum online Nr. 76 – 10. Februar 2014 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit Nummer 1.

Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

1. Liebe Leserinnen und Leser: Schwerpunktthema israelisch-palästinensischer Konflikt

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 Im Stuttgarter Lehrhaus:

a) 12.2.2014 „Zu einer neuen Ordnung der evangelischen Predigttexte“ Vortrag von Dr. Michael Volkmann

b) 5.3.2014 „Jesus und die frühen Chassidim“ Studiennachmittag mit Dr. Michael Krupp, Jerusalem

2.2 In Bad Boll bzw. Reisen:

c) 3.-5.3.2014 Kurs „Dein Reich komme. Das Reich Gottes in der Bibel und bei den Rabbinen“, Dr. Michael Krupp

d) 7.-17.6.2014 Reise „Wandern bei Jerusalem und im Norden Israels“ mit Guide Dany Walter

e) 27.7.-11.8.2014 Toralernwoche in Israel „Frauen in der Bibel“ mit Studienreise „Israel heute erleben“

3. Scharfe Kritik an der Haltung des Weltkirchenrates zu Israel: „Von Ambivalenz zur Feindschaft“

4. Bericht von der KLAJ-Jahrestagung 17.-20.01.2014 in Berlin zum Thema „Nahostkonflikt“

4.a) Yariv Lapid: Zur aktuellen Lage Israels im Nahen Osten

4.b) Tamar Amar-Dahl: Das zionistische Israel und der Nahostkonflikt

4.c) Stefan Oeter: Der israelisch-palästinensische Konflikt im Licht des internationalen Rechts

4.d) Emanuel Nahshon: Analyse des Nahostkonflikts – was sollen die Kirchen in Deutschland tun?

4.e) Khoulood Daibes: Analyse des Nahostkonflikts – was sollen die Kirchen in Deutschland tun?

5. Revital Herzog: Märchenerzählerin, Akkordeonistin und Sängerin aus Israel

1. Liebe Leserinnen und Leser: Schwerpunktthema israelisch-palästinensischer Konflikt

Schwerpunkt dieser Ausgabe des „Ölbaum online“ ist der israelisch-palästinensische Konflikt. Unter Punkt 3 fasse ich einen Artikel aus der theologischen Zeitschrift „Kirche und Israel“ zusammen, der sich kritisch mit der Art und Weise auseinandersetzt, wie der Weltkirchenrat mit Israel umgeht. Sie finden dort weiterführende Links, auch zum vollen Wortlaut des Artikels. Unter Punkt 4 fasse ich Vorträge bei der Jahrestagung der Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise „Christen und Juden“ (17.-20.1.14 Berlin) knapp zusammen. Ausführlich stelle ich die Statements des israelischen Diplomaten und der palästinensischen Botschafterin dar, die die unterschiedlichen Positionen in den derzeit laufenden israelisch-palästinensischen Verhandlungen widerspiegeln. In den Medien finden Sie zurzeit immer wieder Berichte über Versuche Israel oder bestimmte Waren aus israelischen Siedlungen im Westjordanland zu boykottieren. In der Februar-Ausgabe des evangelischen Magazins „Zeitzeichen“ äußere ich mich in einem „Pro“ und „Kontra“ mit einer Reihe von Argumenten gegen solche Boykotte. Den „Pro“-Part hat „Zeitzeichen“-Redakteur Jürgen Wandel verfasst. Jürgen Wandel war im Tübinger Stift vor rund 35 Jahren mein Kommilitone. Der vollständige Text des „Pro“ und „Kontra“ finden Sie unter <http://www.zeitzeichen.net/start/>, jedoch nur für Abonnenten zugänglich. Internetrecherchen zeigen: Boykott ist der Türöffner zur BDS-Kampagne. Einen interessanten Hintergrundartikel zu solchen Versuchen Israel zu delegitimieren finden Sie unter <http://www.hagalil.com/archiv/2013/11/27/delegitimierung-2/>.

Jungle-World hat im vergangenen Jahr ein Dossier von Klaus Thörner über die Darstellung Israels in deutschen Schulbüchern veröffentlicht. Thörner entdeckt in deutschen Schulbüchern antiisraelische

Propaganda und antisemitische Ressentiments: <http://jungle-world.com/artikel/2013/17/47604.html>.

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 Im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 192, 70193 Stuttgart:

a) 12.2.2014 „Zu einer neuen Ordnung der evangelischen Predigttexte“

Vortrag von Dr. Michael Volkmann, Mittwoch 12. Februar 2014, 19:30-21:00 Uhr im Stuttgarter Lehrhaus. Kosten: 5 €.

Die gegenwärtige evangelische Perikopenordnung (Ordnung der Predigttexte) stammt von 1958. Seit einigen Jahren wird eine neue Ordnung erarbeitet, deren Ziel es u.a. ist, den Anteil der alttestamentlichen Predigttexte von derzeit einem Sechstel auf ein Drittel zu verdoppeln. Die Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise ‚Christen und Juden‘ im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (KLAK) hat ein Perikopen-Modell in die Diskussion eingebracht, das sechzig Prozent aller Predigten zum Alten Testament und vierzig Prozent zum Neuen vorschlägt. Im Vortrag wird das KLAK-Modell vorgestellt und an ausgewählten Beispielen mit dem verglichen, was die mit der Perikopenrevision beauftragte Arbeitsgruppe erarbeitet hat.

b) 5.3.2014 „Jesus und die frühen Chassidim“

Studiennachmittag mit Dr. Michael Krupp, Jerusalem, am Aschermittwoch, 5. März 2014, 14:30-18 Uhr im Stuttgarter Lehrhaus. Kosten (mit Kaffee von 14:30-15 Uhr): 14 €.

Die vermehrte und vertiefte Kenntnis des Judentums ist notwendige Voraussetzung dafür, das Neue Testament zu verstehen. Die Evangelien beschreiben Jesus als Juden in engem Kontakt mit der pharisäischen Bewegung. Was lässt sich über Jesu theologische Heimat Jesu im Judentum im Detail ermitteln? Der Referent stützt sich bei seiner Antwort auf Resultate der so genannten Jerusalemer Schule in der neueren Erforschung des historischen Jesus. - Bitte bringen Sie Ihre Bibel mit!

2.2 In 73087 Bad Boll, Akademieweg 11 und Reisen:

c) 3.-5.3.2014 Fortbildungskurs „Dein Reich komme. Das Reich Gottes in der Bibel und bei den Rabbinen“ mit Dr. Michael Krupp, Jerusalem

Von Montag, 03. bis Mittwoch, 05. März 2014 hält **Dr. Michael Krupp aus Jerusalem** in Bad Boll einen Fortbildungskurs zum Thema **„Dein Reich komme“ - Das Reich Gottes in der Bibel und bei den Rabbinen**. Mit der Rede von „Gottes Reich“ verbinden sich in beiden Teilen der Bibel, vor allem bei den Propheten und in Jesu Gleichnissen, Erwartungen und Hoffnungen für die Gegenwart und die Zukunft. In jüdischen und christlichen Gebeten erscheint Gottes Reich immer wieder an zentraler Stelle. Die Frage nach dem Kommen von Gottes Reich stellt sich für Juden und für Christen. Biblische Abschnitte, jüdische und christliche Gebetstexte sowie Zeugnisse von Rabbinen, verglichen mit Gleichnissen Jesu vom Reich Gottes, werden in diesem Kurs im Mittelpunkt stehen. Sie werden uns unter verschiedenen Aspekten die Vorstellungen von „Gottes Reich“ näher bringen.

Dr. Michael Krupp ist Pfarrer und epd-Korrespondent in Jerusalem. Er lehrte als Dozent Mischna und Talmud an der Hebräischen Universität und leitete 25 Jahre lang das theologische Studienprogramm „Studium in Israel“. Der Kurs wird von der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus finanziell gefördert. Die Teilnahme kostet im EZ sehr günstige 250 €, im DZ 226 €. Es gibt noch freie Plätze.

Prospekt: http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Kurs_Krupp_2014_Flyer.pdf

d) 7.-17.6.2014 Reise „Wandern bei Jerusalem und im Norden Israels“

Von 7. bis 17. Juni 2014 lade ich Sie zum **Wandern bei Jerusalem und im Norden Israels** ein. Beim Wandern erfahren Sie das Land mit allen Sinnen, lernen seine Geschichte und Gegenwart kennen und begegnen Einheimischen. Unsere leichten bis mittelschweren Wanderungen bringen uns in nur zu Fuß zu bereisende Gegenden um Jerusalem, im Hule-Tal, am Golan, in Ober- und Untergaliläa. Unser Guide Dany Walter begleitet uns mit seinem großen natur- und bibelkundlichen Wissen, unser

Fahrer Schraga verwöhnt uns in freier Natur mit seinen legendären Picknicks. Zum Reiseprospekt: http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Flyer_Wanderreise_Juni_2014.pdf. Günstig ist der Reisepreis für die elftägige Reise (HP/DZ), ab 20 TN: 1.599 €, bei 15-19 TN: 1.749 €. EZ-Zuschlag 389 €. Es sind noch Plätze frei, Anmeldeschluss ist am 1. März 2014.

e) 27.7.-3.8.2014 Toralernwoche „Frauen in der Bibel“ in Jerusalem

"Und der Mensch gab seinem Weib den Namen Eva – Chava, denn sie ist die Mutter alles Lebenden geworden" (1. Mose 3,20) – dieser Bibelvers gibt uns das Thema der Lernwoche vor:

Frauen in der Bibel schenken Leben, retten Leben, suchen die Fortsetzung der Generationen.

Wir lernen über besondere Frauen in der Tora und auch darüber hinaus in den prophetischen Büchern (Neviim) und den Schriften (Ketuvim). Hier zum Sonderprospekt mit Anmeldeformular:

http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Toralernwoche_2014_Prospekt.pdf.

Anmeldeschluss ist am 15. April.

3. Scharfe Kritik an der Haltung des Weltkirchenrates zu Israel: „Von Ambivalenz zur Feindschaft“

Die Brüder und Theologieprofessoren **Wolfgang und Ekkehard Stegemann** kritisieren in einem Beitrag in der neuen Ausgabe der von ihnen mitherausgegebenen **theologischen Zeitschrift „Kirche und Israel“** den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK). Sein von Anfang (1948) an gespaltenes Verhältnis zum Judentum habe sich jetzt zu feindlichen Einstellungen entwickelt. Einen wesentlichen Grund sehen die Autoren in der Trennung von Theologie und Politik und ihre Aufteilung auf unterschiedliche Gremien innerhalb des ÖRK. Diese Aufspaltung habe zur starken Gewichtung der Politik und zu einem sehr geringen Stellenwert des theologischen Diskurses sowie zur Spaltung der Mitgliedskirchen in diesen Fragen beigetragen. Der christlich-jüdische Dialog werde im ÖRK nicht ernstgenommen, der Beauftragte dafür gelte nach eigener Aussage intern als „Clown des Hauses“ und werde an wichtigen Gremien bzw. Projekten nicht beteiligt.

Zwar habe der ÖRK bereits 1948 jeglichen Antisemitismus für unvereinbar mit christlichem Glauben und Leben erklärt, jedoch sowohl die völkerrechtlichen Grundlagen des Staates Israel als auch die völkerrechtswidrigen arabischen Angriffe auf diesen Staat ignoriert. „Bis auf wenige Ausnahmen kritisieren und brandmarken die Stellungnahmen des ÖRK *nur* die israelische Seite, während die Wahrnehmung des Leids und die Anerkennung des Unrechts, das den Israelis von arabischer/palästinensischer Seite widerfährt, unerwähnt bleiben.“ Die Autoren folgern: „Dieses Defizit lässt sich eigentlich nur mit dem biblischen Begriff der ‚Herzeshärtigkeit‘ oder ‚Verstockung‘ bezeichnen.“ Das sei kein Wunder: Während die Kirchen der orientalischen Christen Mitglieder im ÖRK seien, gebe es dort keinen permanenten Vertreter des Judentums.

Des Weiteren kritisieren die Autoren die fehlende demokratische Legitimierung des ÖRK, wenn er zu politischen Fragen Stellung bezieht. Der ÖRK habe diesbezüglich kein Mandat seiner Mitgliedskirchen. Er sei auch nicht von diesen gewählt. Die Christen in den Mitgliedskirchen hätten keinerlei Einfluss auf die Zusammensetzung der Organe des ÖRK. Gremien der Mitgliedskirchen, die ihrerseits nicht direkt gewählt seien, bestimmten Delegierte für den Weltkirchenrat. Die einzelnen Gremien des ÖRK wählten und bestätigten sich gegenseitig. Auch sein eigenes Leitbild gebe kein politisches Mandat her. In Fragen des Nahostkonflikts vertrete der ÖRK die Sicht der Palästinenser bzw. Araber. So mache sich der ÖRK in einer Weise, die man nur „vordemokratisch“ nennen könne, gleichzeitig zum Ankläger und Richter gegen Israel: „Mit einer unangebrachten, aber gleichwohl aus der Geschichte des Antisemitismus wohlbekannten moralischen Arroganz und der Nichtbeachtung der wirklichen Verhältnisse und Ereignisse wird immer wieder der Staat Israel auf die Anklagebank gesetzt. Mehr noch, im Falle des Israel-Palästina-Konflikts belässt es der ÖRK nicht bei Verlautbarungen, er greift selbst *aktiv* ein.“ Damit meinen die Autoren das EAPPI-Programm (ökumenische Beobachter) und Aufrufe zum Boykott Israels, die nach eigener Aussage des ÖRK „von Kriterien aus(gehen), die im Glauben wurzeln“. Die Autoren fragen: „In welchem ‚Glauben‘ wurzeln eigentlich ‚Kriterien‘, die an Einseitigkeit, Ungerechtigkeit und Bosheit gegenüber der einen Konfliktpartei (Israel) und Blindheit gegenüber der anderen (Palästina) nicht zu übertreffen sind?“ Sie beschreiben dann, dass die politischen Erklärungen des ÖRK den Anschein gäben, im Auftrag Gottes bzw. in der Nachfolge Christi Ergebnis zu sein von Gebet, richtiger Interpretation biblischer Texte

aufgrund objektiver Beurteilung der Lage und von UNO-Entscheidungen bzw. des internationalen Rechts „und dessen (letztinstanzlicher) Auslegung durch Gremien des ÖRK“.

Der Höhepunkt der feindlichen Politik des ÖRK gegenüber Israel sei die Erklärung von Beirut vom Mai 2013. Die Autoren bescheinigen dieser Erklärung ein rational nicht mehr nachvollziehbares wahnhaftes antisemitisches Weltbild, wenn sie angesichts der Aufstände und bürgerkriegsähnlichen Zustände in vielen Ländern des Nahen Ostens behauptete: „Palästina ist nach wie vor das zentrale Thema der Region. ... Die anhaltende Besiedelung von Gebieten innerhalb der Grenzen von 1967 durch einem (sic!) Land durch seine erdrückende militärische Übermacht, seine Bündnisse mit Dritten und den Einfluss von Außen ermöglicht wird, spielt in den Unruhen der Gegend eine zentrale Rolle und wird durch die heuchlerische Politik der westlichen Mächte, insbesondere der USA, weiter verschärft.“ Dies sei ein Schlag ins Gesicht von Millionen für Demokratie kämpfenden Arabern, so die Autoren. Außerdem werde Israel zum Sündenbock und Hauptverantwortlichen abgestempelt, während zu den Christenverfolgungen in den arabischen Ländern geschwiegen und die arabischen Christen im Stich gelassen würden: „Die Vergewaltigung, Ermordung, Vertreibung und Beraubung von Christinnen und Christen, zu denen auch deren Ermordung in Kirchen während des Gottesdienstes durch Bombenattentate gehört, wird hier *unsichtbar* gemacht“, so die Autoren. „Der ÖRK ist immer ‚mutig‘, wenn er Israel als den Schurken im Stück des dramatischen Szenarios in Nahost benennt. Aber Solidarität mit verfolgten Christinnen und Christen fehlt.“ Der ÖRK betreibe in seiner Beiruter Erklärung Geschichtsfälschung, die Delegitimierung Israels und gebe ein falsches Zeugnis, wenn er behauptete, Christen und Muslime würden in Israel diskriminiert, und andere Staaten der Region unerwähnt lasse. „Das nennen wir das Messen mit zweierlei Maß, die Anwendung *doppelter Standards* auf Israel.“ Dann beklagen die Autoren ein weiteres antisemitisches Stereotyp, nämlich die Dämonisierung und Häretisierung aller Christen, die die Anti-Israel-Politik des ÖRK nicht teilten. „Die Erklärung von Beirut ist selbst im Kontext der anti-israelischen Politik und Polemik des ÖRK ein Tiefpunkt“, so die Brüder Stegemann. Die Erklärung sei als antisemitisch zu beurteilen. Damit halte sich der ÖRK selbst nicht an die eigene moralische Norm.

Quelle: Wolfgang Stegemann / Ekkehard W. Stegemann, Von Ambivalenz zur Feindschaft.

Anmerkungen zum Verhältnis des Ökumenischen Rats der Kirchen zum Staat Israel, hier von mir zusammengefasst aus: Kirche und Israel. Neukirchener theologische Zeitschrift, 28. Jahrgang 2013, Heft 2, S. 99-118. Hier der ganze Artikel im Wortlaut: http://www.kirche-und-israel.de/index.php?option=com_content&view=article&id=173&Itemid=5

Die Erklärung von Beirut finden Sie auf Englisch unter:

<http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-programmes/public-witness-addressing-power-affirming-peace/middle-east-peace/statement-on-christian-presence-and-witness-in-the-middle-east>

Pressemitteilung der Konferenz: <http://www.oikoumene.org/en/press-centre/news/conference-issues-statement-on-christian-presence-in-the-middle-east>

Ein weiterer Text von E.W. und W. Stegemann: Luthers Erben. Weltkirchenrat. Wie der überwunden geglaubte christliche Antisemitismus als Feindschaft gegen Israel wiederkehrt, in: Jüdische Allgemeine, 13.06.2013: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/16208>

4. Bericht von der KLAJ-Jahrestagung 17.-20.01.2014 in Berlin zum Thema „Nahostkonflikt“

Vom 17. bis 20.01.2014 fand in Berlin die Jahrestagung der Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise „Christen und Juden“ (KLAJ, www.klaj.org) statt. Die Delegierten hatten beschlossen, sich mit dem Nahostkonflikt zu befassen. Dazu wurden drei Hauptreferate und Gespräche mit Angehörigen der israelischen und der palästinensischen Botschaft organisiert. Eine Exkursion am Schlußtag führte ins Berliner Büro des American Jewish Committee. Im Folgenden werden die Vorträge zum Thema Nahostkonflikt kurz zusammengefasst, die Beiträge der beiden Diplomaten werden ausführlicher dargestellt.

4.a) Yariv Lapid: Zur aktuellen Lage Israels im Nahen Osten

Yariv Lapid ist Historiker. Er publizierte ein Buch über die Gegenwart der Schoa in Israel und

Deutschland. Er arbeitet in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und im Center for Humanistic Education im Kibbuz Lochamei Hagetaot, dem Kibbuz der Ghettokämpfer nahe Akko.

Yariv Lapid geht von folgender Feststellung aus: In den Augen der Welt sei Israel der gefährlichste Staat, die israelische Politik werde entweder als Überlebenskampf oder als rassistisch motiviert beurteilt. - Rassismus, so der Referent, sei kein ursprüngliches politisches Motiv des Zionismus, aber aus Angst nehme das Risiko dazu zu. Die Zionisten brachten europäische „Codes“ mit, die denen des Nationalsozialismus, der Apartheid oder der US-Südstaaten unähnlich waren. Dann fragt der Referent: Welche Kräfte treiben die israelische Politik? Seine Antwort: Enttäuschung und Misstrauen gegen die anderen Völker. Die meisten Israelis, so Lapid, suchten eine friedliche Lösung. Die Siedlerbewegung Gusch Emunim sei eher rassistisch, aber nicht aus Ideologie, sondern aus Angst. Die Ambivalenz in den Beziehungen Israels zu den Völkern sei uralte und von Abraham bis in die Gegenwart feststellbar. (...) Enttäuschung und Misstrauen beruhten auf Gewalterfahrung, so laute die Logik des Zionismus. Die Schoa, so der Vortragende, sei ein Mosaikstein in dieser Weltsicht: „Wir können uns nur auf uns selbst verlassen, wir können niemandem vertrauen, wir sind allein.“ Diese Erfahrung habe sich im Jom-Kippur-Krieg wiederholt, als kein einziger europäischer Staat den US-Flugzeugen mit dringendstem Nachschub für Israel die Zwischenlandung genehmigte. Ist es realistisch zu erwarten, dass diese Gesellschaft den Weg zum Frieden gehen will? fragt Lapid, und er fragt zugleich: Wir würden Europäer unter solcher Anspannung reagieren? Würden sie ebenso auf Gewalt verzichten, wie sie es von Israel erwarten?

4.b) Tamar Amar-Dahl: Das zionistische Israel und der Nahostkonflikt

Tamar Amar-Dahl ist Historikerin. Sie stammt aus Israel, wo sie mit einer Arbeit über Shimon Peres promoviert hat. Sie hat ihren israelischen Pass zurückgegeben und lebt in Deutschland.

Die zentrale These des Vortrags lautet, dass zwei Mythen, auf denen Israel basiere, nämlich „Erez Jisrael“ (Land Israel) und „Bitachon“ (Sicherheit), zusammen mit einer konfliktträchtigen Ordnung festgehalten und einer politischen Konfliktlösung im Weg stehen würden. Die Bedenken über die Zukunft des zionistischen Israel würden lauter. Ziel des Vortrags sei Ideologiekritik und es gehe um eine Analyse, nicht um Lösungen. (...) Unsicherheit und Angst führten zu Abwarten und Sich verschanzen. Der Nahostkonflikt bleibe der Preis für die israelische Nationalstaatlichkeit.

4.c) Stefan Oeter: Der israelisch-palästinensische Konflikt im Licht des internationalen Rechts

Dr. Stefan Oeter ist Juraprofessor am Institut für internationale Angelegenheiten der Universität Hamburg. Er kooperiert u. a. mit israelischen Wissenschaftlern und ist häufig in Israel.

Der Referent stellt in seinem Vortrag nach eigener Aussage die Sicht des juristischen Mainstreams dar. Israels Existenzrecht sei völkerrechtlich geklärt. Der Nahostkonflikt stelle das Völkerrecht vor enorme Herausforderungen. In vielen Grundfragen seien die Konfliktparteien bis heute zutiefst zerstritten. Gestritten werde vor allem um Territorialfragen und Territorialstatusfragen. Diese hätten historische Tiefendimensionen. (...) Nur eine Option sei realistisch, nämlich die Fortsetzung des in Oslo begonnenen politischen Verhandlungsprozesses mit dem Ziel zweier Staaten, deren Verhältnis zueinander vertraglich geregelt ist.

4.d) Emanuel Nahshon: Analyse des Nahostkonflikts – was sollen die Kirchen in Deutschland tun?

Emanuel Nahshon ist Berufsdiplomat und seit 2009 stellvertretender israelischer Botschafter in Deutschland in der weltweit zweitgrößten israelischen Botschaft in Berlin.

Der Dienst in Deutschland sei für einen israelischen Diplomaten kein normaler Teil seiner Arbeit, so Emanuel Nahshon. Er führe hier einen Dialog, einen Teil davon mit der Kirche. Die Kontakte zur EKD seien sehr gut. Eine Mischung von Religion und Politik könne sehr schrecklich oder aber sehr interessant sein. Die Themen seien sehr wichtig: Ethik und religiöse Doktrinen, Reformationsjubiläum und kritisches Lutherbild, das Verhältnis der beiden Testamente zueinander, Fragen der NS- bzw. Kriegszeit. Besonders arbeite er am Thema der „Gerechten unter den Völkern“ und erinnere besonders an Elisabeth Schmitz. Alle diese Fragen verstehe er als gemeinsame Herausforderungen – „wir machen viel“ und könnten noch mehr machen, etwa zu den Fragen: Was tue ich, wenn ich Unrecht sehe? Gibt es Versöhnung, Erlösung? Wie sehen das Christen, wie Juden? Eine weitere

Herausforderung sei, dass viele junge Leute keine Verbindung zur Religion hätten, aber ethische und philosophische Fragen diskutieren wollten. Ein weiterer Aspekt im Dialog sei der Nahostkonflikt. Deutsche fragten: Darf ich Israel kritisieren. Nahshons Antwort: „Ja, denn wir sind Freunde. Solange Kritik nicht das Herz unserer Beziehung ist.“ Israel sei auch kritisch gegenüber Deutschland. In Israel finde man es skandalös, dass die NPD nicht verboten werde. Darüber führe er deutliche Gespräche mit Bundestagsabgeordneten. Und er höre viel Kritik über Israel: Siedlungen, Mauer. „Siedlung‘ war mein erstes deutsches Wort.“ Wichtig sei auch das Thema Christen in Nahost. Auch der direkte Kontakt mit palästinensischen Diplomaten sei kein Problem. Viele wollten Frieden, die beste Lösung seien zwei Staaten. Bis dahin gebe es viele Hindernisse. Das größte Problem sei der Mangel an Vertrauen. Der Konflikt sei älter als 1967, älter als die Siedlungen. Der Kern sei die Anerkennungsfrage Israels als Staat des jüdischen Volkes. Er bezweifle, dass ein Vertrag jetzt das Ende des Konflikts bedeuten würde. Für Palästinenser sei der Konflikt ein Lebensraumproblem. Das Prinzip des Austauschs von Territorien werde von beiden Seiten akzeptiert. Weiter müsse es um den Status Jerusalems und um die Flüchtlinge gehen. Seit drei Jahren gebe es Unruhe in Nahost. Man habe den arabischen Frühling zu naiv und zu optimistisch gesehen, jetzt sei er ein Winter. Nahost sei nicht Osteuropa, sondern sehr kompliziert. Paradox sei, dass seither der Dialog mit den Palästinensern einfacher geworden sei. Der Druck anderer habe nachgelassen. Jetzt sei Zeit für positive Prozesse. Und es sei klar geworden, dass der israelisch-palästinensische Konflikt mit den anderen Konflikten in der Region nichts zu tun habe. US-Außenminister Kerry mache sehr diskret eine wichtige Arbeit. In Israel sei die Regierung kompliziert, eine Koalition aus vielen Parteien. Auch die Teilung der Palästinenser in Gaza und Westbank sei kompliziert. Unklar sei, ob Präsident Abbas Frieden wolle oder nicht. Israel wolle Frieden erreichen: durch einen Kompromiss bei der Landfrage und bei den Träumen und Weltanschauungen. Hebron und Bethlehem werden palästinensisch sein, das sei nicht einfach für Juden. „Gut, dass kein Krieg ist!“ Die Intifada sei vorbei. Die Mauer sei nicht die Berliner Mauer, sondern ein Hindernis für den Terror und sehr großer Erfolg, da es jahrelang keine Opfer mehr gegeben habe. Seit der Intifada (2000-2005) vermisse Israel den palästinensischen Friedenspartner. Es gebe sehr wenig Vertrauen. Die Intifada sei ein großer Fehler und für die Palästinenser eine große Katastrophe gewesen. Seither gebe es wegen des Terrorabwehrzauns keine Alltagskontakte mehr. Besuche, sogar bei Freunden, seien nicht mehr möglich. Viele junge Leute hätten die anderen noch nie gesehen. Das sei keine gute Basis für einen Dialog. Freunde könnten hier eine wichtige Rolle spielen, Kirchen könnten z. B. Plattformen für Treffen zwischen jungen Israelis und Palästinensern bieten. „Warum machen Sie’s nicht?“

Im Gespräch äußert sich der Diplomat zur demografischen Frage: In Israel leben 6 Millionen Juden und 2 Millionen muslimische und christliche Araber. In der Westbank und in Gaza leben schätzungsweise 3 Millionen Palästinenser, zusammen mit den israelischen sind das rund 5 Millionen. In Zukunft könnte es im Land eine nichtjüdische Mehrheit geben. Ein bi-nationaler Staat sei nicht im israelischen Interesse, auch nicht im palästinensischen. Israel wolle nicht länger Besatzer sein und wolle die eroberten Gebiete nicht annektieren. Frieden könne, wie zuvor im Sinai und in Gaza, zum Abbau von Siedlungen führen. Der Terrorabwehrzaun sei keine Grenze und sein Verlauf kein politisches Statement. „Ich wäre froh den Zaun abzubauen.“ Der Nahostkonflikt sei nicht „Gut gegen Böse“, sondern beide Seiten hätten Recht. Ein Vertrag müsse Frieden bringen, sonst sei das Risiko für Israel zu groß.

4.e) Khoulood Daibes: Analyse des Nahostkonflikts – was sollen die Kirchen in Deutschland tun?

Dr. Khoulood Daibes ist palästinensische Botschafterin in Deutschland. Sie ist Christin, war Schülerin in Talita Kumi, ist Architektin und war palästinensische Ministerin für Tourismus und Altertümer (2007-2012) und Frauen (2007-2009).

Der Nahostkonflikt, so die Botschafterin, sei komplex, asymmetrisch und von außen kaum mehr verstehbar. Er sei mit viel Leid auf beiden Seiten verbunden. Die Lösung müsse in zwei Staaten bestehen. Dazu fehle der politische Wille. Eine politische Lösung sei die einzige Perspektive. Jedoch laufe die Zeit dafür davon. Vielen erscheine es bereits zu spät und fast unrealistisch wegen des Siedlungsbaus und anderer Maßnahmen der israelischen Besatzung. Verhandlungen seien im Gang, eine Lösung zeichne sich gleichwohl nicht ab. Der Nahostkonflikt sei kein religiöser, sondern ein

politischer Konflikt. Allerdings bestehe das Risiko religiöser Eskalation, da Religion ein wichtiger Faktor und eine emotionale Kraft sei. Seit zwanzig Jahren werde verhandelt, doch seien Verhandlungen immer wieder gescheitert wegen der Forderungen auf immer mehr Kompromisse und Verzicht. Schon 1988 hätten die Palästinenser beschlossen, dass es zwei Staaten in den Grenzen von 1967 mit Jerusalem als Hauptstadt Palästinas geben müsse. Auch gegenwärtig werde von den Palästinensern zu viel verlangt. Rechte seien aber nicht verhandelbar, nur Modalitäten. Daher habe sie keine Hoffnung auf eine absehbare Lösung. Große Teile der Verhandlungen geschähen im Geheimen. Was, wenn sie scheitern?

Die Kirchen in Palästina nähmen in verschiedenen Bereichen wichtige Rollen für das Volk ein. Sie trügen ihre Stimme der Hoffnung in einer hoffnungslosen Situation nach außen. Sie setzten sich dafür ein im Land zu bleiben. Ob die Kirchen eine Vermittlerrolle einnähmen? Christen machten die palästinensische Gesellschaft reicher und toleranter, während die islamische und die israelische Gesellschaft konservativer würden. Vielleicht könne die Kirche eine Vermittlerrolle zwischen dem Orient und dem Westen übernehmen. Die politische Führung sei sich bewusst, wie wichtig die christliche Präsenz in Palästina ist. Christen seien zahlenmäßig eine kleine Minderheit, dennoch nähmen sie eine bedeutende Rolle ein. In allen politischen Strukturen seien sie überrepräsentiert, teils aufgrund von Quoten, teils aufgrund ungeschriebener Vereinbarungen. Sie seien auch in Ausschüssen vertreten, die direkten Zugang zu Präsidenten haben. Christen verstünden ihre Präsenz im Land nicht als Zufall, sondern als Berufung und Aufgabe.

Die Kirchen in Deutschland bräuchten mehr Mut zu konkreten Schritten. Die nahöstlichen Spannungen führten in Deutschland zu Unsicherheit. Angesichts der Perspektivlosigkeit des Konflikts reichten materielle und humanitäre Hilfen nicht aus. Man solle auch nicht nur über den Konflikt reden ohne etwas zu seiner Lösung zu tun. Auch beten allein reiche nicht.

Menschenrechtsverletzungen sollten nicht nur wahrgenommen, sondern auch abgelehnt werden. Sie sollten ohne Ausnahme kritisiert und es sollte etwas gegen sie unternommen werden. Kirchen sollten für Gerechtigkeit und Frieden eintreten und bei Israel als Besatzungsmacht keine Ausnahme machen. Die christliche Sichtweise könnte uns weiterhelfen, der christliche Glaube sei Grund zur Hoffnung.

Einzelne Äußerungen der Botschafterin auf Teilnehmerfragen in der Diskussion:

Wenn die Verhandlungslösung gelinge, nähmen die beiden Staaten zueinander Beziehungen auf und begännen ihr Verhältnis zu normalisieren.

An der Ausarbeitung einer palästinensischen Verfassung müssten sich auch die Christen beteiligen. Die Hamas sei Teil der palästinensischen Gesellschaft, darum gebe es auch Beziehungen der Christen zur Hamas, sie sei jedoch als Partei nicht in das politische System integriert. Die Hamas sei gegen Wahlen, da sie sie zurzeit nicht gewinnen würde. Es gelte, die Teilung Palästinas in Gaza und Westbank aufzuheben und die Hamas in ein pluralistisches demokratisches System zu integrieren. In der Flüchtlingsfrage erwarte man die prinzipielle Anerkennung eines Rückkehrrechts, verbunden mit einer pragmatischen Lösung: eine geringe Anzahl nach Israel Zurückkehrender, eine große Anzahl nach Palästina Zurückkehrender sowie ein Teil, der in den Flucht- bzw. Geburtsländern verbleibe oder in andere Länder weiterwandere.

Palästina habe seiner Entmilitarisierung bereits zugestimmt. Israelische Truppen am Jordan seien nicht akzeptabel, europäische, amerikanische oder UN-Truppen schon.

Die deutsch-palästinensischen Beziehungen seien seit vielen Jahren gut, Deutschland finanziere viele palästinensische Vorhaben. Es nehme eine deutliche Stellung gegen den Siedlungsbau ein, sehe aber auch seine Beziehungen zu Israel als besondere an. Deutschlands politische Unterstützung für Palästina sei ausbaufähig.

5. Revital Herzog: Märchenerzählerin, Akkordeonistin und Sängerin aus Israel

Das Märchen erzählen hat sie von ihrem persischen Großvater, heute gibt sie selbst Erzählkonzerte: Revital Herzog aus Israel lebt in Reutlingen, sie veranstaltet Konzerte mit Erzählungen aus Israel, dem Orient, dem Balkan und Irland. Ihre ansprechende Homepage ist eine Fundgrube: <http://revital-herzog.de/de-V.pl>.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll